

Donnerstag, 21. Februar 2013 10:56 Uhr

URL: <http://www.wiesbadener-tagblatt.de/region/wiesbaden/meldungen/12820781.htm>

Wiesbadener Tagblatt

WIESBADEN

Nachruf: Stadtrat Wolli Herber ist tot

09.02.2013 - WIESBADEN

Von Heinz-Jürgen Hauzel

Die Stadt hat ein Original verloren. Wiesbaden einen Wiesbadener. Einen so typischen, dass man ihn hätte ausstellen müssen. Der seine Stadt immer kritisch gesehen und zugleich aus vollem Herzen geliebt hat. Der sich für sie und in ihr engagierte, ihre Geschichte kannte, ja sie zum Teil selbst geschrieben hat.

Wolli Herber, der Sozialdemokrat, der Stadtrat, der Schullehrer, er ist am Donnerstag im Alter von 63 Jahren seiner schweren Krebserkrankung erlegen. Vor dem Fastnachtswochenende, das er so gern gefeiert hat. Auch hier - wie so oft bei ihm - einerseits traditionsbewusst, aber doch gern ein bisschen anders. 1982 hat er mit „Lalü“ einen alternativen Fastnachtszug auf die Beine gestellt. Er initiierte die „Anderen Maifestspiele“. Mit „WiLi“, der Wiesbadener Liste, gründete er eine kommunalpolitische Alternative als Vorläufer der Grünen in Hessens Landeshauptstadt.

Für das „Lesebuch“ der Wiesbadener SPD, das gerade zum 150-jährigen Bestehen der Partei erschienen ist, hatte er noch einen Beitrag verfasst, in dem er so wunderbar auch an seine eigene Jugend erinnerte: „In den 60ern und Anfang der 70er war ‚das Roczek‘ Probiertube noch in einem anderen Sinn. Denn hier wurde Revolution geprobt. Es war Nachrichtenbörse, Kanzel umstürzlerischer Reden, Wartehalle für Studenten der Unis Mainz oder Frankfurt, die am Hauptbahnhof den Zug dorthin verpasst hatten oder verpassen wollten. Pausenraum für Schüler der nahegelegenen Gutenbergschule, Sammelpunkt der Spieler des Freizeitfußballvereins ‚Roter Stern Wiesbaden‘ ... und vieles mehr.“

Im Tagblatt sprach er einmal von der „kulturrevolutionären Dimension“ der einstigen Wohngemeinschaften als „Gegenentwurf zur bürgerlichen Familie“ und von seiner eigenen Zeit in einer Höchster WG: „Wir wollten Demokratie, Toleranz, libertäre Erziehung. Wir wollten einen Raum schaffen, in dem wir nachweisen konnten, dass es möglich ist, authentisch zu leben.“ Gescheitert sei das Ganze „an unserem typisch deutschen Perfektionismus. Von allem, was wir wollten, wollten wir zu viel“. Er liebte die exzessiven Nächte mit ihrer Mischung aus Diskurs und Fest: „Wir haben lange debattiert, galaktisch gegessen, intensiv und laut gefeiert.“ Und er war sicher, dass aus der Zeit „etwas Gutes hängen geblieben ist“. Er schimpfte auf seine Gutenbergschule als „knallharte Erziehungskaserne“, aber er vergötterte seinen Klassenlehrer Werner Berg, den „Mons“, der



Wolli Herber ist tot. Der Stadtrat starb am Donnerstag im Alter von 63 Jahren.

Foto: SPD

gerade seinen 90. Geburtstag gefeiert hat. Jedes Jahr war Herber dabei, wenn sich im Schiersteiner Haus des Lateinlehrers bei Schnittchen und Wein die Klasse zur Kellerparty traf. Ja, er war auch treu.

„Wolli nassovicus“ hat er sich gern bekenndend genannt. Aber auch „Wolli protestanticus“. Wenn ihm ein Gleichgesinnter begegnete, erhob er die geballte Faust und rief „Nieder mit Rom!“. Ganz ernst gemeint war das nicht. Aber er war „leidenschaftlich Lutheraner durch und durch“, wie Heidemarie Wieczorek- Zeul in ihrer Würdigung des Parteifreundes gestern schrieb. In Auringen, wohin er in den 90ern gezogen war, organisierte er 16 Jahre lang die Reformationstags-Veranstaltungen. „Gemäß der Reformationstagspredigt Dietrich Bonhoeffers 1932 mit dem Titel ‚Eine protestantische Kirche muss auch protestieren‘, hat er immer auch das Politische der christlichen Botschaft gesehen“, betont die Wiesbadener Bundestagsabgeordnete.

„Unsere Trauer ist nicht in Worte zu fassen“, schreiben der SPD-Unterbezirksvorsitzende Dennis Volk-Borowski und OB-Kandidat Sven Gerich in ihrem Nachruf: „Wolli war für uns nicht nur ein politischer Weggefährte, sondern auch Mentor, Antreiber, Kulturbürger in bestem Wortsinn sowie geschichtsbewusster Sozialdemokrat. Wir kennen niemanden, der in der Stadtgesellschaft so unumstritten die Sympathien der Menschen besessen hat. Unsere Stadt wird ohne ihn ein Stück ärmer sein.“

Auch Oberbürgermeister Helmut Müller und Bürgermeister Arno Goßmann würdigten Wolfgang Herber als „liebenswerten, beliebten und geachteten Menschen“. Er sei nicht nur ein „hervorragender Stadtrat“ gewesen, der sich vor allem um die Kultur der Stadt außerordentlich verdient gemacht hat. „Für viele von uns ist ein guter Freund und umsichtiger Berater gestorben.“

© Verlagsgruppe Rhein-Main 2013

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Verlagsgruppe Rhein-Main

